Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 1 (1945)

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den gleichen Gründen sind die Wiedergutmachungsfragen im jüdischen Sektor Legion. Der Bericht behandelt sie unter dem Begriff der „wirtschaftlichen Reintegration" mit einem Maximal- und einem Minimalprogramm und Ausführungen, die bei der Schilderung des Vorgehens des Dritten Reiches zuweilen eher zu mild und wirklichkeitsfremd anmuten. Auch für die Zukunft werden voraussichtlich manche dieser begreiflichen und berechneten Hoffnungen theoretisch bleiben. Sie wären vermutlich nur bei einer Priorität der jüdischen Forderungen zu verwirklichen, von der wohl nirgends die Rede ist. Bei dieser Sachlage erscheint es als ein wesentlicher, angesichts der traditionellen jüdischen individualistischen Einstellung bemerkenswerter Zug, wenn für wichtige Tatbestände nach dem Vorschlag des Berichtsabschnitts vor dem Anspruch des Einzelnen einer Kollektivlösung der Vorzug eingeräumt wird, derart, daß Anspruch und Verwirklichung einer zu bildenden internationalen jüdischen Körperschaft allein zustehen sollen. Ob diese Lösung in allen ihren Schwierigkeiten überdacht und der Zustimmung aller Beteiligten gewiß ist, entzieht sich noch der Beurteilung.

In einem letzten Hauptabschnitt wird zu den Fragen der innerjüdischen Organisation und Reorganisation Stellung genommen und offen ausgesprochen, die innere Geschlossenheit im jüdischen Sektor, die als unerläßlich zur Verwirklichung des zuvor entwickelten jüdischen Nachkriegsprogramms bezeichnet wird, müsse erst noch gefunden werden. Dabei fällt den Vereinigten Staaten eine wichtige Rolle zu, neben ihnen aber auch der Schweiz, dem Sitz so vieler internationaler Organisationen und — aller Voraussicht nach — auch dem schweizerischen Judentum.

Mit der Bereitwilligkeitserklärung der schweizerischen Judenheit zu solcher Mitarbeit im Dienste der jüdischen Gemeinschaft und zum Wohle des Gesamtjudentums wie der gesamten zivilisierten Menschheit schließt der Bericht. Seine Einheitlichkeit ist trotz der Mehrzahl von Verfassern durch den Gesamtredaktor, den als Sekretär des Jüdischen Weltkongresses in Genf tätigen Dr. Gerhart Riegner, überall gewahrt. Er stellt zweifellos trotz seiner Kürze einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des jüdischen Schicksals in der Gegenwart dar und war daher in diesen Blättern nicht lediglich zu registrieren.

Dr. F. W. Arnold.

Umschau

Der Verein der Freunde Israels, Schweizer Judenmission zu Basel hat drei gut besuchte kantonale Tagungen veranstaltet, in Zürich, Liestal und Bern. Hervorzuheben sind die Vorträge von Prof. Dr. F. Blanke über „Stephanus und die Juden" und Prof. Dr. E. Brunner über „Warum Judenmission heute?". Anläßlich der Tagung in Zürich konstituierte sich der Missionsrat des Vereins der Freunde Israels. Dieser neu gegründete Rat, der nach seiner Zusammensetzung ein schweizerisches Gremium darstellt, wird die Leitung des Vereins der Freunde Israels beraten und nach außen die Juden-

mission in stärkerem Maße als Anliegen der ganzen evangelischen Kirche repräsentieren.

Durch die Initiative von Pfr. Franz Mannheimer fand unter der Leitung von Pfr. Paul Vogt vom 19.—26. November im Evangelischen Sozialheim in Walzenhausen eine Arbeitswoche für Christen und Juden über „Deutschtum und Judentum" statt.

Laut Vorlesungsverzeichnis der Universität Basel liest in diesem Wintersemester Prof. Dr. O. Cullmann für Hörer aller Fakultäten einstündig über „Die Judenfrage im Altertum und im Mittelalter".

Vom 28.—31. August 1945 fand in Treysa bei Kassel eine für den Neubau der evangelischen Kirche in Deutschland entscheidende Tagung statt. In voller Einmütigkeit wurde ein „Rat der evangelischen Kirche in Deutschland" (EKID) bestellt. Den Vorsitz führt Landesbischof Wurm, sein Stellvertreter ist Pfr. M. Niemöller. Diese vorläufige Kirchenleitung hat seither ein mannhaftes Wort der Buße gefunden. Die 6 Millionen erschlagenen Juden werden freilich expressis verbis dabei nicht erwähnt. Es ist zu hoffen, daß ihrer gleichwohl gedacht worden ist.

Der schweiz. Verband zur Förderung der hebräischen Universität Jerusalem teilt mit, daß mit Hilfe amerikanischer Verbände eine zweijährige Kampagne durchgeführt werden soll zur Beschaffung von 3 500 000 Dollars für den Aufbau einer medizinischen Fakultät. Die Gesellschaft der kanadischen Freunde der hebräischen Universität habe sich zu einem zusätzlichen Beitrag von 300 000 Dollars zum Aufbau der naturwissenschaftlichen Fakultät verpflichtet. Eine Abteilung für Volks- und Sozialwissenschaften im Rahmen der geisteswissenschaftlichen Fakultäten werde von Jahr zu Jahr dringender. Für die Äufnung der Bibliothek erwarte man auch Hilfe aus der Schweiz. Die Zahl der Studenten habe 1939 über 1100 betragen und stehe heute auf 650. In Erwartung der stark ansteigenden Studentenzahl nach dem Krieg sei die Schaffung von Studentenhäusern notwendig. Die Sektion der amerikanischen Freunde der hebräischen Universität in Los Angeles habe dafür einen Beitrag von 50 000 Dollars zugesagt, die Vereinigungen jüdischer Frauen Südafrikas eine Stiftung von 10 000 L. P.

Seit einem Jahr besteht in der Schweiz der Brit Ivrit Olamit, der sich um die Wiederbelebung der hebräischen Sprache bemüht. Er ist eine Sektion des Weltbundes für Hebräisch. Durch ihn soll bereits etwas wie eine „hebräische Bewegung" in der Schweiz entstanden sein. Hebräische Sprachkurse und Klubs wurden gegründet und ca. 1400 Lehr- und Wörterbücher und ca. 3500 hebräische Zeitungen und Zeitschriften verbreitet.

Am 27. August 1945 ging durch die Schweizerpresse die Nachricht vom Tode des Dichters Franz Werfel, geboren 1890 in Prag. Er gehörte zu den Ausgebürgerten des dritten Reiches und wurde letztes Jahr unter den ersten Anwärtern des literarischen Nobelpreises genannt. Werfel stand dem Christentum nahe. Davon zeugt vor allem sein Werk „Paulus unter den Juden". Man erwartete eine Zeit lang seine Konversion zum Katholizismus. Werfels letzte Dichtung, die bei uns bekannt geworden ist: „Jacobowsky und der Oberst", scheint jedoch eine innere Wendung zum Judentum zu verraten. (Vgl. die Interpretation dieser Dichtung von Prof. Anna Siemsen, Judaica Heft 2, S. 157 ff.)

Bis Ende August sind von insgesamt 42 000 Flüchtlingen in 4 Transporten etwa 2000 Juden aus der Schweiz nach Palästina abgereist, unter denen sich eine große Zahl von Jugendlichen befindet. Bis aut etwa 40 Personen, die noch Wohnungs- und Existenzsorgen haben, sollen

dort bereits alle untergebracht sein. Seither stellen sich der Einwanderung durch die Haltung der Araber ganz bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Gewisse Staaten wie z.B. Jugoslawien verlangen auch kategorisch die Rückwanderung ihrer Bürger. Ungefähr 2000 Flüchtlinge sollen im Besitz von Affidavits für die Vereinigten Staaten sein.

Die Juden feierten dies Jahr den Rosch Haschanah 5706. Wir stehen also nach dem jüdischen Kalender im 5706. Jahr. Zum ersten Mal, nach einem Unterbruch von 12 Jahren, haben in Deutschland die Rosch Haschanah- oder Neujahrsgottesdienste wieder durchgeführt werden können. Das alliierte Hauptquartier hat den britischen und amerikanischen Feldrabbinern gestattet, nicht nur für die jüdischen Soldaten, sondern auch für zivile Juden Gottesdienste durchzuführen. In Hamburg hat sich die jüdische Gemeinde, die früher 17 000 Glieder gezählt haben soll, neu gebildet. Aus verschiedenen Lagern und vor allem aus Theresienstadt sind rund 1000 derselben zurückgekehrt. Frankfurt hatte vor dem Krieg seine 30000 Juden, auch hier hat die jüdische Gemeinde ihre Tätigkeit neu aufgenommen. Sie zählt gegenwärtig einige hundert Juden, die sich in der Zeit der Verfolgung haben durchschlagen können. In Berlin leben jetzt wieder 6000 Juden, gegenüber 180 000 vor dem Krieg. Die meisten sind aus Konzentrationslagern zurückgekommen. Sie haben ihr rituelles Leben wieder aufgenommen. Ihr Rabbiner Martin Riesenburger hielt am Rosch Haschanah die Predigt. Zum ersten Mal wurden die bisher versteckt gehaltenen Thorarollen wieder aufgelegt. Wien besaß einmal 100 Synagogen, von denen heute keine einzige mehr steht. Es sind hier noch etwa 2900 konfessionelle Juden und ungefähr 4000, die sich als religionslos erklären. Im Jahre 1938 lebten 206 000 Juden in der Stadt. Der kleine Rest ist noch ohne Rabbiner, hat aber unter provisorischer Leitung die Gottesdienste wieder aufgenommen. In Frankfurt wurde der Rosch Haschanah in der Synagoge an der Friedberger Anlage mit großen, eindrücklichen Gottesdiensten begangen. Ungefähr 1000 deutsche Juden, die sich wieder in Frankfurt befinden, haben daran teilgenommen. Diese Synagoge, eine der größten Deutschlands, soll den versuchten Sprengungen nicht nachgegeben haben. So diente sie während Jahren als Materialdepot der Wehrmacht. Sie war vor dem Krieg der Stolz von 34 000 Frankfurter Juden. Präsident Truman hat zum Rosch Haschanah 5706 an seine jüdischen Mitbürger Amerikas eine Glückwunschadresse gesandt, ebenso der Innenminister Harold L. Ickes. General Mac Arthur erließ einen Tagesbefehl, in welchem es hieß: „Mögen die hohen jüdischen Feiertage in Erinnerung rufen, daß wir alle unter dem Richterspruch Gottes stehen. Die Anstrengungen und Opfer erhalten ihre Rechtfertigung erst, wenn wir imstande sind, eine neue, bessere Welt aufzubauen."
Die UNRRA hat drei jüdische Körperschaften anerkannt und ihnen die Möglichkeit gegeben, sich mit der Unterbringung der Juden in Deutschland zu befassen. Es sind dies der „Waad Hazala" (Comité für Hilfe und Rettung der Union of orthodox Rabbis in USA.), die American Jewish Conference und der Jüdische Weltkongreß.

Aus Polen werden leider neue Ausschreitungen gegen die Juden gemeldet. Etwas über 20 000 befinden sich gegenwärtig in Lodz, von denen ungefähr die Hälfte aus Konzentrationslagern zurückgekommen sind. Sie werden vom jüdischen Hilfskomitee unterstützt, das hier auch über 1000 Waisenkinder betreut. Die polnische Regierung gab die Erklärung ab, daß sie die antijüdischen Unruhen als gegen die demokratische Verfassung gerichtet betrachte und dementsprechend vorgehen werde. Rob. Brunner.

ZÜRCHER LEHRHAUS
Bibliothek